

## II. DOKUMENTATION

### 2.1. Der Umbau der Gesellschaft

Die Moral hat sich geändert, die Erkenntnis und Bewertung in Fragen der uns beschäftigenden Sachverhalte sich radikal verschoben. Es ist der sogenannten sexuellen Revolution gelungen, das Wertefundament eines ganzen Kulturraumes in Trümmer zu legen. Das war leider nur allzu leicht. Auch dank Alfred C. Kinseys Lügen über das Sexualverhalten von Männern und Frauen fühlte sich mancher befreit, Dinge zu tun, wovon er zuvor nur verächtlich träumte, im Irrglauben, Millionen andere täten es ja auch. Von diesen angeblichen Erkenntnissen ausgehend, war es nur noch ein kleiner, fast zeitgleicher Schritt, auch Jungendlichen einzureden, es gäbe keine Gründe, nicht zu tun, was sie wollen. So wurde im Gefolge von 68, durch eine Flut sexualpädagogischer Schriften und Beiträge in Zeitschriften, etwa der „Bravo“, ein beachtlicher Teil der Jugend umerzogen, sich einfach im Thieb treiben zu lassen, Widerständiges wie Gewissen, Moral, biblische Lehre einfach abgleiten zu lassen. In diese sexuell „befreite“ und aufgeladene Zeit hinein wurde die Grenzerweiterung vorangetrieben. Praktisch jede Perversion sollte normal werden, alles durchsexualisiert werden, und dazu musste der Mensch als sexuelles Wesen definiert werden. Das, was viele Homosexuelle heute tun, sich überwiegend über ihr Sexualleben zu definieren, sollte anthropologisches Gemeingut werden. Durch die babylonische, freudianische Sprachverwirrung, galt sowieso jede Handlung als irgendwie sexuell besetzt. Damit ließ sich doch arbeiten, um auch die letzten Tabus zu fällen. Vor allem eine kleine Gruppe von Homosexuellen wollte an immer jüngere Menschen heran. Wenn man bedenkt, dass es kaum echte Pädophile gibt, aber grob 25 Prozent aller Missbrauchshandlungen an Jungen geschehen, fast alle Täter Männer sind, Homosexuelle aber nach seriösen Untersuchungen nur ca. 1–2 Prozent der Bevölkerung<sup>2</sup> ausmachen, dann sieht man, wie extrem überrepräsentiert diese Gruppe im Täterbereich ist. Bedenkt man, wie viele der Apologeten der Strafflosstellung sexueller Handlungen mit Kindern Homosexuelle waren (siehe Kapitel 2.2. bis 2.8.), dann liegt der Verdacht nahe, dass so manches Gutachten und so manche „wissenschaftliche“ Untersuchung nicht frei von Interessensleitung der „Forscher“ war.

Die letzte Stufe war der Schritt zu den Kindern. Wie aber das tiefverwurzelte Tabu des Kindesmissbrauchs brechen, die Kinder dem Markt der sexuellen (Un)möglichkeiten zuführen? Die Strategie ist durchsichtig, aber nicht ungeschickt. Zunächst musste alles, was in diesem Bereich nach Traumatisierung aussah, eliminiert werden. „Gewaltfrei“ sollte diese Form der Sexualität sein und „einvernehmlich“, so als könne ein Kind die Tragweite erfassen. Dass die tiefgreifendsten Traumata allerdings psychischer Natur sind und zum Teil erst Jahre und Jahrzehnte später ans Licht kommen, wurde bewusst (?) ausgeblendet. Auf der schiefen Ebene vom Verbrechen am Kind zum angeblichen Recht des Kindes auf Sexualität,

zu dem ihm die lieben Pädosexuellen so vorgeblich uneigennützig verhelfen wollten, gab es einige Zwischenstationen. Dem Volk musste per Aufklärungsliteratur beigebracht werden, dass es keine Privatintimität zu geben habe, Kinder schamlos seien und sexuell interessiert. Dies sollte zur selbsterfüllenden Prophezeiung werden, indem man die Kinder möglichst früh sexuell reizte und Interesse am Körper mit erwachsenen Phantasien unterlegte. Ein für diese Zwecke brillantes und allein in Deutschland ab 1974 90.000 mal verkauftes Instrument war das Buch „Zeig mal!“ des in Deutschland lebenden, US-amerikanischen Fotografen Will McBride (\*1931), die Texte schrieb die deutsche Ärztin Helga Fleischhauer Hardt. Heute kommt man in manchen amerikanischen Bundesstaaten für den Besitz dieses, laut damaligem Leiter des Frankfurter Jugendamtes, „hart pornographischen“<sup>43</sup> und in Teilen sogar kinderpornographischen Druckwerkes ins Gefängnis. In Deutschland entging McBrides Werk 1996 nur knapp der Indizierung, weil er einer Neuaufgabe nicht zustimmte.

Nicht weniger abstoßend als die Bilder sind die Texte, insbesondere das Vorwort von Prof. Helmut Kentler. In diesem heißt es unter anderem:

*„Kinder müssen, soweit das entsprechend ihrem Alter nur immer möglich ist, von den Erwachsenen als gleichberechtigte Partner ernstgenommen werden, und sie brauchen einen Raum zunehmender Unabhängigkeit und Selbständigkeit, in dem sie in gegenseitiger Rücksicht und Achtung ihre sexuellen Bedürfnisse selbst regeln können. Die auch heute noch herrschende Sexualfeindschaft und eine mit Kinderschutzforderungen sich tamende Kinderfeindlichkeit mögen noch eine Zeitlang als Denkhemmung, erst recht als Widerstand gegen die Realisierung solcher Überlegungen wirken. Es genügt aber, die Formen des Sexualstrafrechts bei uns und in anderen europäischen Ländern zu beobachten, und man wird erkennen: Entscheidende Weichenstellungen, die zu einer sexualfreundlichen Kultur und freundlicheren Einstellung gegenüber der ‚Kindersexualität‘ führen könnten, sind bereits vollzogen.“<sup>44</sup>*

Damit sprach Kentler offen aus, was Pädophile und deren Unterstützer immer gerne ins Feld führten: Sex mit Kindern ist kein Missbrauch, sondern ein Kinderrecht. Perfide ist die Behauptung, Kinderschutz sei in Wirklichkeit Kinderfeindlichkeit. Es ist einfach ekelhaft, wie durch Wortverdrehungen aus Wahrheit Lüge und die Lüge zur Wahrheit erhoben wird. Schon Goethe wusste zu kommentieren: „Vernunft wird Wahnsinn, Wohlthat Plage“. Das verwundert nicht, sind doch die Gewährsmänner Kentlers selbst in der Pädosexszene unterwegs gewesen, bzw. waren als bekennende Pädosexuelle in Holland sogar politisch aktiv. So beruft sich Kentler auch auf den niederländischen Senator Edward Brongersma (1911–1998), wenn er schreibt: *„Werden solche [pädagogische] Beziehungen von der Umwelt nicht diskriminiert, dann sind um so eher positive Folgen für die Persönlichkeitsentwicklung zu erwarten, je mehr sich der Ältere für den Jüngeren verantwortlich fühlt.“<sup>46</sup>*

Da aber Kinder dieses „Recht“ so gut wie nie kennen oder gar einfordern, mussten die Kinder erst einmal auf den Geschmack ihrer angeblichen Bedürfnisse<sup>45</sup> und vermeintlichen Rechte gebracht werden. Um die Frühsexualisierung der Kinder zu erreichen, wurden